

Hfas sagt die SED zu dieser hagel

Religiöse Überzeugung und Sozialismus

Kürzlich erhielten wir den Brief eines alten kommunistischen Genossen aus dem Westen, der die Frage nach unserer Stellung zu den christlichen Arbeitern aufwirft und folgendes berichtet:

„Die Bürger und Christen fragen: Wie stellt sich die KPD zur Kirche? Ich sagte, uns ist jeder willkommen, ob Jude oder Christ. Für uns ist die Hauptsache, er steht mit uns auf einer Plattform. Dann sagten sie: Wir glauben an Gott und sind doch im Herzen Kommunisten. Dann wurde gefragt, ob einer, der der Kirche angehört, aus der Kirche austreten müsse. Ich verneinte diese Frage und sagte, das ist nicht nötig. Mit beiden Glaubenslehren war ich einig. Dann kam der Kurzschluß, In einer Besprechung mit Genossen wurde ich eines anderen belehrt. Der Bürgermeister, Genosse D., sagte wörtlich auf meine Frage: „Ja, wer in der Partei und ein Funktionär ist, oder als Abgeordneter fungiert, muß aus der Kirche raus sein, oder er muß schon ein ganz guter Genosse sein! Das schlug dem Faß den Boden aus. Die Christen sagten: „Also doch raus aus der Kirche! Was nun? Bei der Wahl siegte die CDU. So kann man auch Menschen vor den Kopf stoßen. Ich meine, wer an Gott glaubt, soll glauben, ohne belästigt zu werden, das alles soll und kann für uns doch kein Hindernis sein. Die Hauptsache ist, wenn er mit uns durch dick und dünn marschiert“.

Wer hat nun recht: der Briefschreiber oder der in dem Brief erwähnte Bürgermeister? Die Frage verdient es wohl, einmal von allen Seiten beleuchtet zu werden. Wie stellt sich die SED zu dieser Frage?

Wir wollen sie von der praktischen Seite anpacken und fragen deshalb zunächst: Können und müssen wir als Marxisten heute und in Zukunft mit den gläubigen Arbeitern und Angestellten, welcher Religion und Kirche sie auch angehören mögen, zusammenarbeiten? Die Frage muß zweifellos *bejaht* werden. Wir *müssen* mit ihnen zusammenarbeiten, denn die Aufgabe, die vor uns steht, der Aufbau eines neuen demokratischen Deutschlands, ist so gewaltig, daß sie nur gelöst werden kann, wenn alle Aufbauwilligen, alle antifaschistischen demokratischen Menschen in ganz Deutschland zusammenstehen und gemeinsam an der Verwirklichung dieses Zieles arbeiten. „Einig und abermals einig müssen wir sein, um die Reaktion zu liquidieren“, schreibt der Genosse später an einer anderen Stelle seines Briefes richtig. Wir können sehr wohl mit christlichen Menschen zusammenarbeiten, denn die Scheidelinie verläuft nicht zwischen Gläubigen und Atheisten, zwischen Christentum und Sozialismus, sondern sie liegt zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, zwischen Unterdrückern und Unterdrückten, zwischen denen, die die Unterdrückung zu verewigen suchen, und denen, die sie ein für allemal beseitigen wollen, zwischen denen, die für die Wiedererrichtung der Herrschaft des Monopolkapitals, für einen neuen Krieg eintreten und denen, die für den Fortschritt, eine wirkliche Demokratie und für den Frieden kämpfen.

Auf dieser Erkenntnis beruht die Blockpolitik unserer Partei[^] die von den gemeinsamen Interessen der antifaschistisch-demokratischen Parteien ausgeht, und überall in der Ostzone, wo sie Wirklichkeit wurde, zur Zerschlagung der Reaktion und des Faschismus und zum Beginn eines neuen demokratischen Aufbaues geführt hat.

Ja, kann man einwerfen, wir verstehen und billigen die Blockpolitik durchaus; aber wie weit gelten ihre Prinzipien auch inner-

halb der Partei? Können wir auch Menschen als gleichberechtigte Mitglieder — und in der SED sind alle Mitglieder gleichberechtigt — in die Partei aufnehmen, die einer Religionsgemeinschaft angehören?

Wer so fragt, läuft Gefahr, die politische Partei mit einer Glaubensgemeinschaft zu verwechseln. Wir verlangen von jedem unserer Mitglieder, daß es die Grundsätze und Ziele der SED anerkennt; denn die SED ist eine politische Partei, deren Hauptaufgabe im aktiven politischen Leben liegt. Wer für die Ziele unserer Partei kämpft, wer eingesehen hat, daß diese Ziele nur durch eine starke und einheitliche Organisation aller Werktätigen erreicht werden können und deshalb seine Kräfte und Fähigkeiten rückhaltlos für diese Organisation einsetzt ist uns als Mitglied willkommen. Wir verbinden aber mit dem Eintritt in die Partei nicht die Aufnahme in irgendeine Art Sekte, Orden oder Glaubensgemeinschaft. Es gibt bei uns keinerlei Taufe oder Weihe der neueingetretenen Mitglieder.

Nichts wäre unmarxistischer. *Der Marxismus ist keine Religion, sondern eine wissenschaftliche Lehre und zugleich eine Anleitung zum Handeln.* Die SED ist keine Sekte, sondern eine politische Partei.

Der Marxismus bewegt sich also nicht auf der gleichen Ebene wie die Religion, wie das Bedürfnis nach Religion und das religiöse Gefühl. Marxismus und Christentum können somit eine weite Strecke zusammengehen. Das Ziel der Arbeiterbewegung, „die Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung, widerspricht durchaus nicht den christlichen Auffassungen von Humanität und Menschenliebe. Im Gegenteil, ihr gemeinsames Streben gilt dem Frieden der Menschheit und der Freundschaft zwischen den Nationen. Die Feindschaft zum Sozialismus ist unvereinbar mit dem Geist des Evangeliums. Deshalb stellt die Partei nicht die Frage *Marxismus oder Christentum*, deshalb kann sie die Frage stellen: *Marxismus und Christentum.*

Nicht die Ausrottung des Christentums ist das Ziel der SED, sondern die Schaffung besserer sozialer Zustände auf dieser unserer Welt. Die religiösen Bedürfnisse eines Arbeiters brauchen ihn keineswegs daran zu hindern, für die Grundsätze und Ziele der SED, für die Errichtung eines demokratischen Deutschlands, für die Schaffung einer besseren sozialistischen Gesellschaftsordnung einzutreten. Unter dieser Voraussetzung betrachtet deshalb die SED die religiösen Gefühle des einzelnen, die seinen gesellschaftlich bedingten psychologischen Bedürfnissen entsprechen, wie es in der Erklärung des Parteivorstandes heißt, als *Privatsache.*

Wir haben bisher von der religiösen *Gesinnung*, von den religiösen Bedürfnissen des einzelnen gesprochen. Wie liegen die Dinge nun, wenn es sich um seine Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft, zur Kirche, handelt?

Da wir die religiöse *Gesinnung* des einzelnen als *Privatsache* betrachten, so ergibt sich, daß auch seine Zugehörigkeit zur Kirche *Privatsache* bleiben muß, d. h. daß wir für eine konsequente Trennung von Kirche und Staat, von Kirche und Schule, von Kirche und Partei eintreten und solche Haltung gerade auch von unseren gläubigen Mitgliedern fordern. In allen weltlichen Fragen kann für einen Sozialisten nur die politische Partei zuständig und ausschlaggebend sein. Wir wissen alle, daß diese